

Adresse dieses Artikels: <https://www.morgenpost.de/familie/article104261905/Buecher-sollen-Spass-machen.html>

## SCHULBIBLIOTHEKEN

# "Bücher sollen Spaß machen"

Schulbüchereien sind Orte zum Lernen und zum Entspannen. Ohne das Engagement der Eltern gäbe es sie nicht

Von Annette Kuhn

22.06.2010, 01:27



Foto: Massimo Rodari

Dieser Raum ist ein kleines Wunder. Mit seinen rund 4500 Büchern, alle ordentlich auf dem Buchrücken etikettiert. Und mit dem Betrieb, der hier jeden Schultag ab der zweiten großen Pause herrscht. Ein Wunder, weil für die Bibliothek an der Halensee-Grundschule

eigentlich kein Geld und auch kein Personal zur Verfügung stehen. Dass es den "Lesefisch" dennoch gibt, ist nur einigen engagierten Eltern zu verdanken. Ein Team von etwa 15 Müttern verleiht hier von Montag bis Freitag zwei, drei Stunden in der Woche Bücher an die Schüler, verwaltet den Bestand, verwandelt den nüchternen Raum in eine Oase der Gemütlichkeit. Und auch die vielen Bücher sind vor allem der Initiative zweier Mütter zu verdanken, die immer wieder aktuelle Leseexemplare aus Buchhandlungen aufgetrieben haben. Denn Fördermittel zum Kauf von neuen Büchern gibt es kaum.

## Ein Raum zum Wohlfühlen

Die Schüler freuen sich über das Kleinod an ihrer Schule, das es seit fast sieben Jahren gibt. Manche, wie die siebenjährigen Freunde Moritz und Julian kommen fast jeden Tag hierher. Sie haben schon "Harry Potter" gelesen, am liebsten mögen sie "Die drei ???". In die Bibliothek gehen sie nicht nur, um Bücher auszuleihen, sie helfen auch gern am Ausleihtresen.

Etwa 30 Kinder kommen in der Pause hierher, schätzt Babette Dombrowski, eine der Ehrenamtlichen im "Lesefisch", dann dreht sie sich suchend um: "Wo bleiben denn die Platzhirsche?" Seit geraumer Zeit werden die Sessel in der Mitte des Raumes gern von drei Sechsklässlern besetzt. Sie kommen zum Lesen, und um ein bisschen Quatsch zu machen. "Aber solange hier nicht herumgetobt wird, finde ich das in Ordnung", sagt Babette Dombrowski. Der "Lesefisch" soll ein Raum sein, in dem sich die Kinder wohlfühlen, in dem sie nicht ständig mit einem Zeigefinger auf den Lippen ermahnt werden. "Bücher sollen doch Spaß machen."

Die Atmosphäre hier ist entspannt, und da ist es auch kein Weltuntergang, wenn ein Kind mal seinen Ausweis vergessen hat, "das lässt sich schon regeln", sagt Hilke Gehde hinterm Tresen, die zusammen mit Babette Dombrowski jeden Donnerstag die Bibliothek betreut und nun dem Jungen ohne Ausweis sein Wunschbuch aushändigt. Und schon stürmt eine Gruppe Mädchen in den Raum, dabei ist auch die achtjährige Philine. Sie liest gern "und oft lese ich meinen Freundinnen in der Bibliothek auch vor". Dazu gibt es neben dem eigentlichen Bibliotheksraum noch ein kleineres Zimmer, ausgestattet mit Bänken und Kissen, auf die sich die Kinder mit einem Buch oder einer Kassette zurückziehen können. "Neuerdings wird auch der Flur in Beschlag genommen", erzählt Hilke Gehde, "dann bauen sich die Kinder aus Flickenteppichen eine richtige Liegellandschaft und machen es sich da draußen mit ihren Büchern gemütlich". Ein nüchterner Schulflur wird so zur Kuschelecke. "Schade nur, dass die Pause so schnell vorbei ist", sagt Moritz noch, als es wieder klingelt und er mit seinem Freund wieder zurück in den Klassenraum läuft.

Jede zweite Schule in Berlin hat eine eigene Bibliothek, die meisten halten sich ohne finanzielle Unterstützung über Wasser. Obwohl sich längst in Untersuchungen gezeigt hat, dass sich die Lesekompetenz der Schüler durch eine gute Schulbibliothek verbessert, sieht sich das Schulamt nicht zuständig und verweist auf die öffentlichen Bibliotheken. Aber dort werden die Mittel abgebaut, die Öffnungszeiten verkürzt, "und wer hat heute noch Zeit, mit seinen Kindern am Nachmittag eine Bibliothek zu besuchen?", fragt Babette Dombrowski. Insbesondere, wo Kinder heute oft bis zum Nachmittag oder Abend in den Schulen bleiben.

"Jede Schulbibliothek versucht daher, irgendwie über die Runden zu kommen", erklärt Günter Schlamp. Um diesen Überlebenskampf etwas zu erleichtern, hat er im April die Arbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Berlin und Brandenburg ins Leben gerufen. 34 Schulbibliotheken aus Berlin und fünf aus Brandenburg gehören der AG schon an. Vor allem will die AG den Erfahrungsaustausch zwischen den Bibliotheken fördern: Wer hat Fördermittel aufgetan, welche Initiativen gibt es? Wie holt man den Förderverein mit ins Boot? "Dieser Austausch läuft wunderbar", bilanziert Schlamp. Gleichzeitig will die AG die Bedeutung von Schulbibliotheken und ihre Probleme an die Öffentlichkeit bringen und die Politik für das Thema gewinnen.

## **Vorbilder Südtirol und Dänemark**

Seit 25 Jahren engagiert sich Günter Schlamp für Schulbibliotheken, erst in Hessen, als Lehrer und Schulleiter, jetzt, nach seiner Pensionierung, in Berlin und Brandenburg. Von Ruhestand kann da keine Rede sein. Der 64-Jährige reist inzwischen in der ganzen Welt herum, schaut sich an, wie es anderswo läuft und ist zu dem Schluss gekommen: "Was Schulbibliotheken angeht, ist Deutschland ein Entwicklungsland". Traumhafte Zustände gebe es hingegen in Südtirol und Dänemark, wo jede Schule über eine gute Schulbibliothek verfüge, die von einer Bibliotheksfachkraft geleitet wird.

Davon ist die Schulbibliothekslandschaft in Deutschland weit entfernt, umso erstaunlicher ist es, was Ehrenamtliche dennoch auf die Beine stellen. Einerseits freut sich Schlamp über dieses Engagement, andererseits fürchtet er aber, dass die Verwaltung sich weiter ausruht,

wenn sie sieht: Es läuft ja auch ohne uns. Und tatsächlich tut es das in Bibliotheken wie dem "Lesefisch": Seit Mai gibt es hier sogar regelmäßig Lesungen mit Berliner Autoren. Gefördert wird diese Lesereihe durch die "Kulturprojekte Berlin".

Und die Mütter vom "Lesefisch" haben noch mehr Ideen: Sie haben der Lehrerschaft für die fünfte und sechste Unterrichtsstunde eine Förderung für leseschwache Kinder angeboten. Auch Unterrichtsausfall könnte über den "Lesefisch" kompensiert werden. In Absprache mit den Lehrern werden in der Bibliothek zu bestimmten Themen Bücherkisten zusammengestellt. Gerade haben die Mütter wieder über den Förderverein Geld für neue Sachbücher locker machen können. Auch Schulleiter Dietmar Küter unterstützt die Initiative, versucht, finanzielle Mittel an Land zu ziehen und sieht den "Lesefisch" nicht als Beiwerk, sondern als Bestandteil des Unterrichts, immerhin gehört das Thema Lesen zum Schulprofil der Halensee-Grundschule: "In der Bibliothek werden Schüler ohne Zwang an Bücher herangeführt." Hier sollen sie lernen, Inhalte aus Texten zu ziehen, statt sich nur berieseln zu lassen.

Doch aus Sicht von Babette Dombrowski könnten die Angebote des "Lesefischs" von den Lehrern noch stärker genutzt werden. Für Schlamp ist die Scheu vieler Lehrer allerdings nicht verwunderlich, denn sie seien ja selbst meist ohne Schulbibliotheken groß geworden. Diese Haltung aufzubrechen, ist ein weiteres Ziel der Arbeitsgemeinschaft. "Schulbibliotheken sind ein wunderbarer Lernort", sagt er. Ein paar dieser Orte gibt es schon in Berlin. Kleine Wunder, die es ohne das Engagement von Ehrenamtlichen nicht gäbe. Es sind Eltern, die selbst Spaß an Büchern haben - auch das

vermittelt Kindern Freude am Lesen.

© Berliner Morgenpost 2017 – Alle Rechte vorbehalten.

AUCH INTERESSANT



POLITIK

Trump: Weißes Haus bereitet sich auf Amtsenthebung vor



SPIEGEL DER GESUNDHEIT

Mysteriöse Schmerzen? Das sollten Sie wissen



BERLINER MORGENPOST

Gewinnspiel Route 5: Von Königs Wusterhausen über Prieros und



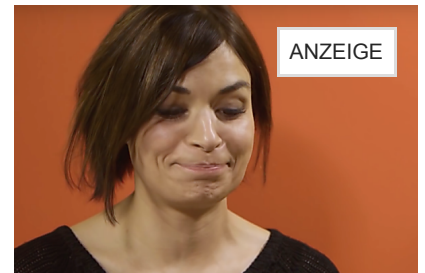
HOME24

Unser Ratgeber - So wirkt die Trendfarbe Pink wie ein modischer Kuss für



VERMISCHTES

Dieses Foto bewegt das Netz nach dem Manchester-Attentat



BABEL

Mit dieser App sprichst du in 21 Tagen eine neue Sprache

empfohlen von